



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 88.

Welzheim, Dienstag den 12. Juni 1900.

34. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Juni. Amtliche Mitteilung. Der Personenverkehr auf der Eisenbahn während der Pfingsttage war heuer erheblich stärker als im Vorjahr. Die Einnahmen der Station Stuttgart Hauptbahnhof aus dem Personenverkehr haben vom Freitag 1. bis Montag 4. Juni 138 241 M. betragen gegen 121 078 M. im Vorjahr, somit heuer mehr 17 163 M. Dank den umfassenden Vorkehrungen konnte der Verkehr anstandslos bewältigt werden. Vorgekommene Verspätungen, wie sie an solchen Tagen nicht zu vermeiden sind, waren meist veranlaßt durch verspätete Ankunft der Züge der Nachbarbahnen.

Stuttgart, 8. Juni. (Kaiser Wilhelm-Stiftung.) Der unter dem Protektorate des Königs stehende Württemberg. Landesverein der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden hat heute seine Jahresversammlung abgehalten. Der von Prinz Weimar erstattete Rechenschaftsbericht gedenkt zunächst der treuen Beihilfe der Gönner und Freunde, die um so höher zu schätzen ist, je mehr die eigenen Mittel in rascher Abnahme begriffen sind. Unterstützungen wurden erteilt in 480 Fällen an Invaliden 30 162 M., in 358 Fällen an Hinterbliebenen 13 063 M., zusammen 43 225 Mark, insgesamt seit dem Bestehen der Stiftung 1 435 750 M. Die Gesamtzahl der Unterstützten in Deutschland beträgt zur Zeit 8205 Mann, von denen jeder durchschnittlich 52 M. 42 S. erhält; in Württemberg sind es 110 Mann mit einer Durchschnittssumme von 50 M. 34 S. In den nächsten zehn Jahren wird Württemberg mit gleichbleibenden Ausgaben zu rechnen haben. An Stelle des verstorbenen Kommerzienrates Binder wird Kommerzienrat Ostertag, an Stelle von Direktor Kieser Gemeinderat Böhringer in den Verwaltungsrat und Landesauschuß gewählt.

Stuttgart, 8. Juni. Die Abgeordnetenkammer hat sich heute aufs Neue mit dem Biersteuergesetz beschäftigt. Zu dem abändernden Schlusse der Ersten Kammer in Betreff der Steuerstala wurde ein Vermittlungsvorschlag angenommen; in einem andern Streitpunkt an dem früheren Beschluß festgehalten. In der Gesamtstimmung wurde das Gesetz angenommen.

Auf eine Anfrage wegen der Schließung des Bergwerks Wilhelmsglück entgegnete Finanzminister von Heyer, daß die Finanzverwaltung in der ganzen Sache pflichtgemäß und unter Wahrung der staatlichen Interessen gehandelt habe. Den Weiterbetrieb hätte man

nicht verantworten können; auch als Sehenswürdigkeit konnte das Bergwerk nicht konserviert werden. Ein Antrag in der Angelegenheit wurde nicht gestellt. Morgen kommt die Interpellation in Betreff der Wiederbesetzung des Kanzlerpostens an der Universität Tübingen zur Erörterung.

Stuttgart, 9. Juni. Aus dem Landtage. Auf die Centrumsanfrage, betreffend die Besetzung des Tübinger Kanzlerpostens, erklärte der Ministerpräsident v. Mittnacht, der Vorschlag des neuen Kanzlers sei allein vom Ressortminister der Krone unterbreitet worden. Zu einem Gegenvorschlag habe das Gesamtministerium keinen Anlaß gehabt, eine Kränkung und Zurücksetzung v. Mandry's habe man nicht finden können. Die Regierung erklärte, daß für die neueste Besetzung der Stelle das objektive Interesse der Universität und nicht das konfessionelle Verhältnis entscheidend gewesen sei. Der Chef des Kultusministeriums, Weizsäcker, legte hierauf die historische Entwicklung des Kanzleramtes dar und schloß mit dem Wunsche, daß das schöne interkonfessionelle Verhältnis auf der Universität keine Trübungen erleide. Der Centrumsredner Rembold äußerte seine Genugthuung über die Regierungserklärung. Abg. Geh von der Deutschen Partei erklärte, daß die Regierung vollständig gerechtfertigt sei.

Stuttgart, 9. Juni. In der Kammer der Abgeordneten erklärte der Ministerpräsident auf eine Anfrage des Centrums wegen der Verzögerung, welche die Besetzung der Stelle eines Kanzlers der Universität Tübingen erfuhr, die Regierung erkenne in vollem Umfange die Gleichberechtigung der Konfessionen bei der Besetzung der Staatsämter an. Bei der Wahl des Professors Schönberg sei das objektive Interesse der Universität, nicht das konfessionelle Verhältnis maßgebend gewesen.

— Sessionsluß. Am Mittwoch den 20. ds. soll die Vertagung des Landtags erfolgen. Bezüglich einer etwaigen (kurzen) Herbsttagung verlaute noch nichts.

Badnang, 9. Juni. Die Untersuchung in der hiesigen Mordsache brachte neuerdings gegen einen früher schon verhaftet gewesenen Nachbar in der Kronenstrasse neue Verdachtsgründe hervor, die dessen Festnahme und Ueberführung nach Heilbronn herbeiführte.

Großingersheim, 9. Juni. Ein entsetzlicher Mord hält die Gemüter unserer Gegend in höchster Aufregung. Als gestern Abend die 30jährige Katharine Raub aus der Fabrik in Dießingheim nach Hause ging, gefellte sich zu ihr der Fabrikarbeiter Birnbaum aus Dießingheim, mit dem sie ein intimes Verhältnis

unterhielt. Es kam zu einem Wortwechsel, nach dessen Birnbaum seine Begleiterin mit einem Messer derart zuriichtete, daß sie wenige Stunden später im Spital den Geist aufgab.

Heilbronn, 8. Juni. Die beiden Kinder des Straßenbahnführers Bohn sind gefunden. Der Vater traf sie gestern Abend in Willsbach bei ihrer Großmutter. Ein starkes Aufgebot von Polizei- und Feldschuttpersonal hatte gestern nachmittag eine Streife nach dem Wartberg und den Waldungen zur Auffindung der Kinder veranstaltet.

Heilbronn, 9. Juni. Gestern mittag wurden in einem Steinbruch beim Jägerhaus drei Arbeiter von einem abstürzenden Felsblock getroffen und zwei davon auf der Stelle getötet, während der dritte schwer verwundet darniederliegt. Die beiden Getöteten sind die Familienbater Karl Bajer aus Untergruppenbach und Friedrich Marbach aus Happenbach.

Diberach, 8. Juni. Im oberen hiesigen, besonders im Waldseer Bezirk hat das am 6. ds. niedergegangene Gewitter furchtbaren Hagelschlag gebracht. Gärten und Felder sind verwüstet. Die Obstbäume, die einen so reichen Ertrag versprachen, stehen nun vollständig kahl da.

Vom Bodensee, 8. Juni. Wie nunmehr bestimmt verlaute, soll die Probefahrt mit Zeppelins Luftfahrzeug noch Mitte dieses Monats stattfinden. — In Eichberg, unweit der Pfänderhöhe, sind infolge Blitzschlags in vorletzter Nacht zwei Bauernhäuser abgebrannt.

Vom Bodensee, 7. Juni. Das Gewitter, welches gestern in der Gegend von Engen so schweren Schaden anrichtete, zog über den ganzen See und war strichweise mit Hagelschlag begleitet. In Mühlhausen (N. Pfüllendorf) wurde ein großer Bauernhof durch Blitzschlag eingestürzt. In Eichberg bei Lindau brannten infolge Blitzschlages zwei Häuser, in Nöden bei Bregenz 1 Haus und auf der Schweizerseite 1 Haus nieder. In Bregenz mußte wegen der durch die Stadt dem See zuströmenden großen Wassermassen die Feuerwehr alarmiert werden. Der See ist bedeutend gestiegen.

Deutschland.

— Deutscher Reichstag, 8. Juni. Das Haus nahm in 3. Beratung ohne Erörterung die Deklaration zu Art. 35 der internationalen Sanitätskonferenz in Venedig vom 9. März 1897 an. Es folgt die 2. Beratung des vom Abg. Müller-Julda eingebrachten Gesetzesentwurfs betr. die Abänderung des Reichs-Kampfgesetzes, beginnend mit den Tarifen.

Wassermann (n.l.) erklärt namens seiner Freunde, er sei im Allgemeinen mit den Kommissionsvorschlägen einverstanden; er befürwortet den Abänderungsvorschlag zu 1 (Aktien, Renten und Schuldbeschreibungen), der lediglich das Gesetz erläutern solle. Der Antrag wird angenommen. Ebenso Tarif 1 a und b. Sodann folgt Tarif 1 c: Besteuerung der Ruz.

Strasburg, 8. Juni. Schwere Unwetter mit Hagelschlag richteten bei Markolsheim und Barr in Feld und Rebbergen erheblichen Schaden an.

Ausland.

Brüssel, 9. Juni. Die amtlichen Berichte aus Peking lauten immer schlimmer. Die Zahl der Rebellen in der Provinz Tschili wird auf hunderttausend geschätzt. Die Boxer bemächtigten sich der Eisenbahnlinie Peking-Tientsin und zerstörten neun Stationen. Man befürchtet ernstlich, daß die Boxer sich auch der Straße nach Tuta bemächtigen werden, wodurch die Peking-Gesandten von den Flotten abgeschnitten würden.

Paris, 7. Juni. Infolge heftiger Regengüsse wurden in den Departements Saone Dis und Loire große Ueberschwemmungen verursacht. In Pierre sind drei Personen ertrunken, vier werden vermisst. Der Schaden wird auf eine Million Franks geschätzt. Der Eisenbahn-Verkehr ist eingestellt worden.

Paris, 9. Juni. Die Italiener haben in der vergangenen Nacht eine Versammlung abgehalten und teilweise einen Strike beschlossen.

Aus Paris meldet man demselben Blatt: Wie verlautet erscheint ein gemeinsames Vorgehen Frankreichs, Russlands und Deutschlands in Ostasien gesichert.

Wien, 9. Juni. Die Wiener Blätter melden aus Znam: Ein Unwetter mit Wolkenbruch verursachte an der Nordwestbahn im Einschnitt bei Schattal 3 Erdrutschungen, welche teilweise den Bahnkörper zerlegten.

Die „Times“ meldet aus Laurenceo Marquez: Auf dem holländischen Kreuzer „Friesland“ fanden etwa 100 holländische Flüchtlinge Aufnahme. — Der Korrespondent des „Daily Express“ berichtet über eine Unterredung, die er in Nachdorp mit Krüger und Seitz in einem Eisenbahnwagen hatte. Krüger erklärte: „Die Besetzung bedeutet nicht das Ende des Krieges. Die Burghers sind entschlossen, bis zum äußersten zu kämpfen. Sie werden sich nicht ergeben, solange ihrer noch 500 in Waffen sind. Die Hauptstadt der Republik ist hier. Der Feind ist in das Land eingedrungen, kann es aber nicht erobern. Die Regierung ist noch in Thätigkeit. Es ist unwahr, daß ich 2 Millionen Gold für mich mitgenommen habe. Alles Gold, worüber ich hier verfüge, ist lediglich für staatliche Zwecke erforderlich. Die mir zugeschriebene Absicht, mich an Bord des auf der Höhe von Laurenceo Marquez liegenden holländischen Kriegsschiffes zu begeben, habe ich nicht. Ich werde das Land nicht verlassen. Erst jetzt hat der eigentliche Kampf begonnen. Ich fürchte, es wird noch viel Blut vergossen werden. Die Schuld liegt auf Seite der britischen Regierung.“ Reitz bemerkte, der Guerillakrieg werde sich über ein ungeheures Gebiet erstrecken. Die Buren werden sich auf Lüdenburg zurückziehen, wo sie viele Monate Widerstand leisten können.

Welch seinen Fang die Buren bei Bindley gemacht haben, geht daraus hervor, daß das 13. Bataillon der Yeomanry durchweg aus schwer reichen Herrschaften besteht, die auf ihre eigenen Kosten auszogen, um große Thaten zu verrichten. Im gegebenen Augenblick scheinen sie allerdings gefunden zu

haben, daß es zwar rühmlich, aber unangenehm sei, von den Buren totgeschossen zu werden; darum zogen sie die Waffenstreckung vor. Dem Herzog von Norfolk, der sein Amt als Generalpostmeister niederlegte, um ins Feldheer einzutreten, ist es auch nicht vergönnt gewesen, Kriegsruhm zu erwerben; ein ganz gewöhnlicher Sturz vom Pferde hat den schon einigermaßen bejahrten Herrn kampfunfähig gemacht.

London, 9. Juni. Die „Times“ melden aus Laurenceo Marquez: Die Burenregierung erhält fortgesetzt große Mengen von Lebensmitteln über die Delagoabai.

Aus Pretoria wird berichtet: Die Stabsoffiziere der englischen Gardebrigade besuchten gestern das Präsidialgebäude. Frau Krüger empfing die Offiziere vollständig gefast und tauschte Höflichkeitsbezeugungen mit ihnen aus. Der kommandierende Offizier teilte hierauf Frau Krüger mit, er werde eine englische Wache statt der Bürgerwache vor das Präsidialgebäude stellen.

London, 9. Juni. Der vor einigen Tagen angezeigte Gegenstoß der Buren gegen Roberts Kommunikation ist gelungen. Roberts ist gegenwärtig völlig isolirt, da sich zwitausend Buren, wahrscheinlich ein Kommando, das von Standerton kam, bei Rooval an der Bahnlinie, 53 Kilometer nördlich von Kroonstad, festgesetzt haben. Da Roberts alle seine Truppen selbst braucht, müssen Verstärkungen aus der Kapkolonie und aus Bloemfontein geschickt werden. Die Situation gilt als ernst. Aus Bullers Hauptquartier bei Ingogo meldet der „Central News“-Korrespondent nach dem Donnerstag-Gefecht hätten bei Langsneek die Buren Kapitulation unter bestimmten Bedingungen angeboten, aber Buller habe eine bedingungslose verlangt.

London, 9. Juni. Der Kommandant der Truppen der Kapkolonie, Forester Walker, meldet telegraphisch: Eine Depesche des Generals Kelly Kenny aus Bloemfontein berichtet, daß eine auf 2000 Mann geschätzte Burentruppe mit sechs Feldgeschützen die Telegraphenlinie bei Rooval, nördlich von Kroonstad zerschnitten haben. Kelly Kenny sendet bedeutende Verstärkungen nach Kroonstad. Von der Kapkolonie gehen gleichfalls Verstärkungen dorthin ab.

London, 9. Juni. „Daily Mail“ berichtet aus Accra vom 8. Juni: Nach einem Gerüchte, das von Eingeborenen stammt, machte der Gouverneur von Kumassi einen Ausfall und wurde von den Ausländischen zurückgeschlagen. Er kapitulierte sodann. „Daily Mail“ bemerkt hierzu, das Kolonialamt sei sehr beunruhigt. Seit einem Monat sei keine Nachricht aus Kumassi eingetroffen.

London, 9. Juni. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Tientsin vom 8. Juni gemeldet, daß ein neu erlassenes kaiserliches Edikt den Boxern Lob erteile und das Vorgehen derjenigen chinesischen Truppen table, welche die Boxer angriffen und töteten.

Tientsin, 9. Juni. Aus amtlicher chinesischer Quelle verlautet, daß 4000 Boxers zwischen Jongshun und Lofa gestern nacht 1500 Mann chinesische Truppen einschlossen. Den letzten Nachrichten zufolge dauert der Kampf heute noch an. Wie von Beamten verlautet, sind 500 Boxers gefallen. Ueber den Verlust der chinesischen Truppen verlautet nichts.

Washington, 9. Juni. Admiral Kempff telegraphiert aus Tonku vom 8. Juni: In der Nähe von Tientsin fand gestern eine Schlacht zwischen chinesischen Truppen und Boxer statt. Es wird geglaubt, daß die Boxer morgen in großer Anzahl vor Tientsin erscheinen.

Verschiedenes.

Wie man bissige Hunde trennt. Eine neue Methode, bissige Hunde von einander zu trennen, wurde nach der „N. B. Z.“ in Würzburg in Anwendung gebracht. Zwischen zwei großen Röttern entstanden Meinungs-differenzen. Der Streit artete bald in eine wütende Beißerei aus. Schließlich packte der größere den kleiner im Nacken und biß sich dort fest. Alle Bemühungen seitens der Zuschauer, das wütende Tier zum Loslassen zu veranlassen, waren erfolglos, das Tier knurrte jedesmal in höchster Erregung. So blieb die Sache, bis ein älterer Mann hinzukam, der dann sagte: „Der soll bald loslassen, das giebt einen Hauptsack.“ Lächelnd ging er an die Gruppe heran, zog eine Schnupstabakdose aus der Tasche und warf dem verbissenen Rötter eine tüchtige Portion Schnupstaba in die Nasenlöcher. Die Wirkung war wunderbar, der Hund fing sofort an, zu niesen, schüttelte sich entsetzt, ließ dann gleich von seinem Gegner ab, klemmte den Schwanz zwischen die Beine und rannte, fortwährend niefend, unter dem schallenden Gelächter der Umstehenden mit gewaltigen Sätzen davon.

Handel und Verkehr.

Winnenden, Oberamts Waiblingen. Auf hiesiger Fruchtstranne hat am ersten Markttag des Monats Juni d. J. (den 7. Juni 1900) betragen:

- 1.) D i n k e l.
 - a) der mittl. Durchschnittspreis per Ctr. 5 Mark 91 Pfennig.
 - b) das Gewicht von 1 Scheffel. mittl. Qualität 72 kg.
 - c) der hienach berechnete Scheffel-Preis: 8 Mark 51 Pfennig.
- 2.) H a b e r.
 - a) der mittl. Durchschnittspreis vom Ctr: 7 Mark 16 Pfennig.
 - b) das Gewicht vom Schffl. mittl. Qualität. 88 kg.
 - c) der hienach berechnete Scheffelpreis: 12 Mark 60 Pfennig.

Zur Beurkundung: Winnenden, den 8. Juni 1900.

Schrankenamt: Stadtschultheiß Hiemer. Hall, 7. Juni. Zum heutigen Viehmarkt wurden gebracht: 90 Ochsen, 210 Kühe und 312 Stück Jungvieh. Verkauft wurden 60 Ochsen, 99 Kühe und 175 Stück Jungvieh. Die Preise waren bei 1 Paar Ochsen von 530—870 M., bei Kühen von 50—380 M., bei Jungvieh von 70—550 M.

Frankfurt, 8. Juni. (Heu und Strohmarkt.) Angefahren waren 40 Wagen: 35 mit Heu, 5 mit Stroh. Heu 3,80—4,60 M., Roggenstroh 2—2,40 M. Alles per 50 Kilo.

Unter der Burenflagge.

Historischer Roman aus Transvaal. Aus den Erlebnissen eines Missionars Von Willem de Kuyter.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

20.

Jameson saß mit Oberst Willoughby in seinem Zelte in Pittani und dinierte, als eine Ordonnanz eintrat und Lady Chapman meldete. „Endlich — endlich!“ rief Jameson und sprang erregt auf, um vor das Zelt zu eilen und die Lady hinein zu führen. Dieselbe kam ihm jedoch zuvor und trat in diesem Augenblick bereits durch den Zeltvorhang ein. Freudig ging ihr Jameson entgegen und sie begrüßend, sagte er:

eigentlicher Fall berichtet: Ein der Stadt- und unterbleiben. Wie man erzählt, soll Folgt Du schon wieder im Bistumsaus? B. gereinigter Luft gewöhnliche Kaffee's werden nur in reinnatürlicher Stimmung verhauff ohne Kaffee-Stroma verloren geht. (Fu. Pfeiffer's Stillsult-Stilles-Pfeffer im Grobvertrieb.

„Englands und meine Komplimente, gnädige Frau, für Ihre lähne, beispellose Reise. Sie bringen uns die Schlüssel Transbaals und mit ihnen haben wir eine neue englische Provinz, einen neuen glänzenden Edelstein in die Krone Ihrer Majestät gesügt. Gestatten Sie, gnädige Frau, Ihnen einen Platz zu bieten.“

„Sie schmeicheln sehr, lieber Doktor,“ antwortete Lady Hapman und nahm in einem bequemen Feldstuhl Platz. „ja, Sie haben recht, ich bringe Ihnen unschätzbare Material. Selbst Ihren Koffer — nun lesen Sie, bitte, vor allem diesen Brief des Reformkomitees aus Johannesburg, während ich etwas Ihren lustlichen Spetten zuspreche. Dann bitte, die Liebenswürdigkeit zu befügen und meinen Herrn Gemahl von meiner Ankunft benachrichtigen zu lassen.“

Sie zog aus einem Lederportefeuille einen Brief, welcher an Doktor Jameson gerichtet war, übergab denselben und nahm dann ohne jede Prüderie von den vor ihr stehenden Speisen. Zu Oberst Willoughby wandte sie sich und sagte:

„Im Feldleben verlernt man die konventionellen Rücksichten. Entschuldigen Sie meinen Hunger nach diesen ausgezeichneten Delikatessen. Springbockfleisch schmeckt zuerst ganz gut, später aber mag man es nicht mehr genießen, da es alle Tage im Feld die einzige Nahrung bildet.“

Jameson hatte den Brief erbrochen und in fliegender Hast las er die Zeilen. Jetzt wandte er sich mit einem: „Ach, das ist gut,“ an den Oberst und sagte dann weiter: „Ich werde Ihnen den Brief vorlesen, lieber Freund. Hören Sie bitte zu: Johannesburg, den 20. Dezember 1895. An Dr. Jameson!

Pitsani.

Berehrter Herr!

Die Lage der Dinge in diesem Staate ist so kritisch geworden, daß wir versichert sind, daß in nicht allzu ferner Zeit ein Konflikt zwischen der Regierung und der Umländerbevölkerung ausbrechen wird. Es wird kaum notwendig sein, das zu wiederholen, was geschichtliche Thatsache ist. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Lage von tausenden von Engländern und anderen unerträglich wird.

Alle Petitionen des Volkes sind mit mehr oder weniger Verachtung abgelehnt worden und in der Debatte über die Witschrift betreffend das Stimmrecht, die von nahezu 40 000 Leuten unterzeichnet war, forderte ein Mitglied die Umländer auf, für die Rechte, die sie haben wollten, zu kämpfen und nicht ein einziges Mitglied sprach dagegen. Die Regierung hat also selbst alle die Elemente herausbeschworen, die einen bewaffneten Konflikt bedingen. Der einzige Wunsch des Volkes hier ist: Anständige Behandlung, Aufrechterhaltung seiner Unabhängigkeit und Sicherung jener Freiheiten, ohne welche das Leben keinen Wert hat. Die Regierung erkennt diese Dinge nicht an und verletzt das Nationalgefühl der Engländer mit jedem Schlage.

Was wir in Erwägung zu ziehen haben, ist: Wie werden sich die Sachen im Falle eines bewaffneten Konflikts gestalten? Tausende unbewaffneter Männer und Frauen und Kinder werden der Gnade wohlbewaffneter Boeren preisgegeben sein.

Eigentum von millionenfachem Wert ist in größter Gefahr!

Nicht ohne große Besorgnis sehen wir in die Zukunft und fühlen, daß wir gerechtfertigt sind, Schritte zu thun, um Blutvergießen zu vermeiden und unser Recht zu beschirmen.

Unter diesen Umständen fühlen wir uns genötigt, Sie zu bitten, uns zur Hilfe zu kommen, wenn hier demnächst Unruhen ausbrechen sollten.

Die Verhältnisse sind bereits derartig, daß wir diesen Schritt nicht vermeiden können und wir glauben sicher, daß Sie und die Leute unter Ihnen nicht verfehlen werden, einem Volke zu helfen, daß sich in solcher Lage befindet. Wir garantieren jede Ausgabe, die durch Ihre Hilfeleistung entstehen sollte, und bitten Sie, versichert zu sein, daß nur die äußerste Not diesen Notruf verursacht hat.

Wir verbleiben achtungsvoll Ihr Charles Leonhard. Lionel Phillips. Francis Rhodes. J. H. Hammond. Geo Farrar.“ (Anmerkung des Verfassers: Der Brief ist wortgetreu.)

Mit ironischem Lächeln hatte Jameson zu Ende gelesen und den Brief in die Brusttasche steckend, sagte er: „Die Sache ist spruchreif. Ein Telegramm meines Bruders will ich noch erwarten, dann vorwärts. Dem Nütigen gehört die Welt.“

Jetzt nahm Lady Hapman das Wort und wandte sich an Dr. Jameson:

„Wie es in Johannesburg aussieht, wißt Ihr ja nun, Doktor. Aber welche Hindernisse und Streitkräfte uns entgegentreten, können nur mein Mund und meine Terrainzeichnungen mitteilen. Doch vor allem sagt mir, was Sir Hapman macht.“

Ein verlegenes Schweigen war die Antwort beider Herren auf diese letzte direkte Frage. Lady Hapman wiederholte dieselbe und da nahm sich Jameson den Mut, ihr folgendes mitzutheilen:

„Sir Hapman sei vor ungefähr vier Wochen auf die Straußenjagd mit mehreren Dienern geritten und sein Pferd, welches er bei der Verfolgung eines Lieres zu hitzig ansportete, sei gekürzt und —“

Da fiel ihm Lady Hapman in die Rede und beendigte dieselbe, indem sie sagte: „Hat sich das Genick gebrochen. Sagen wir das Schlimmste.“

Bejahend nickten die Herren und die eifrige Ruhe der Lady bei dieser Nachricht machte sie erstarren.

„Nun gut,“ fuhr Lady Hapman fort, „warum soll man eine Trauer heucheln, so man sich freut, von einer lästigen Bürde befreit zu sein.“ Die Herren konnten auch hierauf nichts erwidern. Umso mehr, weil die Geschichte von der Straußenjagd erlogen war, und der Tod Sir Hapmans, ein so ungünstiges Licht auf sie geworfen, daß jeder anständige Mensch sich nicht mehr mit ihnen eingelassen hätte. Die wahre Geschichte war diese: Sir Hapman, Jameson und der Oberst waren um den Besitz eines Kaffernmädchens in Streit geraten. Der vorher genossene Wein war ihnen in den Kopf gestiegen und schließlich nahm der Streit den Verlauf, daß eine regelrechte Boyererei unter den drei sauberen Ehrenmännern entstand, bei welcher Jameson dem Hapman einen so furchtbaren Stoß vor den Wagen gab, daß dieser wenige Stunden später starb.

Die Lady stand jetzt auf und sagte, daß sie der Ruhe bedürfe. Am nächsten Tage sei sie zu einer ausführlichen Konferenz bereit. Sie fühlte sich durch den Tod Sir Hapmans so glücklich, wie noch nie im Leben. Und mochte sie sonst sein, wie man redete, das Herz dieses rätselhaften Weibes war in heißer, wilder Liebe zu Pit Thom entbrannt. An ihn dachte sie, wie sie sich jetzt in ihrem Belt zur Ruhe begab und mit einem glücklichen, hoffnungsvollen Lächeln auf das nächste, baldige Wiedersehen, schlief sie ein.

(Fortsetzung folgt.)

Am weißen Kreuz.

Kriminal-Novelle von Alfred Steffens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Baronin sagte nichts Nennenswertes. Ebenso war Roberts Vernehmung zwecklos. Möglichst zart und milde, wie es eine alte, durch den langen Umgang mit dem Abschaum der Menschheit veränderte Inquierentenseele nur vermag, nahm endlich der Untersuchungsrichter auch die jugendliche Baronesse ins Verhör.

Ihre liebliche Erscheinung machte einen überaus angenehmen Eindruck, jetzt um so mehr, da der Gram sie gefangen nahm.

Daran durfte sich der Kriminalbeamte in dessen nicht kehren.

Er bat die Baronesse, ihm zu erzählen, wo und wann sie ihren verbliebenen Bruder zum letzten Mal begegnet sei, nachdem er sie natürlich vorschriftsmäßig zur Aussage der Wahrheit ermahnt hatte.

Helene begann mit ihrer Beichte.

„Warum verfolgte Sie Ihr Herr Bruder?“ fragte der Richter plötzlich, als die junge Dame einen Augenblick stockte.

Helene errödete, sie wurde verwirrt.

„Meine Baronesse, ich muß Sie noch einmal daran erinnern, daß jedes Wort, welches Sie hier sprechen, die Beerdigung fordert?“ ermahnte der Kriminalbeamte.

„Aber, mein Herr, es ist eine höchst delikate Angelegenheit, die meinen Bruder und mich zuweilen entzweite.“

„Die Habhaftwerdung des Mörders erfordert Ihr Zeugnis.“

„Nun denn, mein Bruder glaubte mich im Walde an der Seite eines Herrn zu überraschen, den er haßte und dem ich nach seiner Ansicht mein Herz geschenkt haben sollte.“

„Wer ist dieser Herr?“

„Der Bauführer Hollberg aus Rosenau!“ erwiderte Helene so leise und mit so unsicherer Stimme, daß es dem Untersuchungsrichter notgedrungen auffallen mußte.

„War dieser Herr am Todestage Ihres Bruders bei Ihnen am Ufer des Flusses oder im Walde?“ fragte er weiter.

Helene erzitterte so heftig, daß sie sich setzen mußte.

„Mein Herr!“ rief sie nach einigem Zögern, „ich glaube nicht, daß ich vom Gericht gezwungen werden kann, meine Herzensgeheimnisse durch offene Darlegung zu profanieren.“

„Meine Baronesse, Sie könnten aber durch Zwangsmittel angehalten werden, Zeugnis wider einen Verdächtigen abzulegen.“

„Gegen einen Verdächtigen? Wer ist der?“ rief Helene, offenbar in größlicher Seelenangst.

Der Untersuchungsrichter hatte das auf den Bergen gesundene Taschentuch an sich genommen. Das ganze Benehmen der jungen Dame konnte zu schlimmen Mutmaßungen Veranlassung geben, und er hatte als Inquirent seine Schuldigkeit zu thun. Indem er plötzlich das Tuch ergriß und der Baronesse hinhielt, frug er ziemlich eindringlich: „Wem sollte das Fähnchen als Zeichen dienen? Bitte? sprechen Sie, Baronesse!“

„O, mein barmherziger Gott!“ stieß Helene kampfhast hervor. „Ich bin verraten und er beschuldigt. O, psui.“

„Darf ich Sie jetzt ersuchen, mir offen meine Fragen zu beantworten, meine Gnädige?“

Fortsetzung folgt.

Wettervorhersagung

für Dienstag den 12. Juni 1900.
Heiter, trocken, nachmittags gewitterschwül.

* Eine Braut, die nicht „Ja“ sagen will. Da alle Versuche, die Braut an den Altar zu führen, vergeblich blieben, mußte die Trauung unterbleiben. Die man erzählt, soll sich der bedeutend ältere und schon einmal verheiratete Herr, der die Braut an den Altar zu führen wollte, in der Trauung selbst an dem Altar zu Boden geschleudert haben. * M.: „Was, um 3 Uhr Nachmittag? * M.: „Was, um 3 Uhr Nachmittag? * M.: „Was, um 3 Uhr Nachmittag?“

Bekanntmachungen.

H. A. Bilfinger,

Welzheim

empfehl:

Bettfedern! Bettfedern!

beste Qualitäten;

fertige Betten und Bettstücke

Barchent, Drill, Satin

in 11/8 und 8/4 breit.

Verschiedene Farben und Qualitäten

in 8/4 breit von 80 Pfg. an,

weiße und farbige

Damaste,

Cattune, Satin,

baumwollene und halbleinene Bettzeugle.

200 cm breiten Cretonne und Leinwand zu

Oberleintücher,

baumwollene, halbleinene und rein leinene

Tücher zu Leintücher.

Tischtücher, Tafeltücher, Servietten,

Gläsertücher, Handtücher.

Weisse und farbige

Pelzpiqué

zu Bettjacken und Beinkleider.

Stuhltücher, Shirting, Cretonne, Madapolam.

Halbleinene

Tuch und Leinwand

zu Hemden, Rissen und

Häufel.

Möbelstoffe,

weiße und farbige

Vorhangstoffe

alles in großer Auswahl

und zu billigsten Preisen!

Zum Besuch meines Lagers ladet freundlichst

ein

Heinr. Aug. Bilfinger.

Wählt! Thierfreunde & Landwirte. Prüft!

Das beste Schutzmittel gegen Ungeziefer (Parasiten) Fliegen ist

Insektenschutz Bremsolin.

Daselbe ist vorzüglich, färbt nicht, ist unübertroffen bei Stichen etc.
Preis der schönen 1 Liter Blechflasche 75 Pfg. Wiederverkäufer Rabatt.
Hauptdepot: Carl Nisi, Seilerei Welzheim.



Heu-Grute-Rechen

bestes solidestes Fabrikat, in Hohenheim gepr.
empfehl billigst

L. B. Suberan, Göppingen
Rechenfabrikation.

Niederlagen befinden sich in:

Welzheim bei Herrn **Chr. Bauer**, Kaufmann.
Pfahlbronn bei Herrn **Schmidmeister Bühner**.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Ver-
schönerung und Verjüngung ihres
Leints nur

Grolich's Heublumen-Seife
aus dem Extrakte der vom Pfar.
Aneipp so vielfach verordneten, die
Haut erfrischenden und belebenden
Heublumen erzeugt. Preis 50 Pfg.

Was ist Ferarolin?

Ferarolin entfernt Wein-, Kaffee-,
Fett-, Tinten-, als auch Harzflecke
aus den heikelsten Stoffen, ohne
Ränder zu hinterlassen.

Ferarolin ist seit Jahren erprobt
und ist gekehlich geschätzt.
Preis einer neuartigen Metallhülle
35 und 60 Pfg.

Engros durch die

„Engeldroguerie“ von Johann Grolich,
I. I. Privilegiums-Inhaber in Brünn, in Mähren.

In Welzheim bei **Heinr. Aug. Bilfinger.**

Einige jüngere

Mädchen

finden bei hohem Lohn Be-
schäftigung bei

Soergel & Stollmeyer
Fingerhutfabrik G m n d.

Frühling eingetroffen feinste
Messina-Orangen,
Citronen, Speisewiebel
bei **H. Hohly.**

Feinste
Süßrahmbutter

in 1/1 und 1/2 Pfd. Stücken
empfehl **H. Hohly.**

Berlkaffee

roh, per Pfd. von 80 S an,
Berlkaffee
gebrannt, per Pfd. von 1 A an,
sowie verschiedene flachbohnlige
Kaffee, roh und gebrannt, hält
bestens empfohlen,

Ferner empfehle:
feinsten **Gondou-Ceylon-**
Pekoe-Thee,

offen und in Paketen,
Ban Soutens-Cacao,
Kasseler Hafer-Cacao,
Cacao offen in versch. Preislagen.

Malzkaffee
offen und in Paketen.

Früchtentaffee, homöopathischer
Kaffee, **Catsch-Kaffee**, **Sidellkaffee**,
Christallzucker, **Butterzucker** **Würfel-**
zucker in 5 Pfund Paketen,
Kistchen und offen, **Zuckerin.**

Candis weiß, schwarz, gelb
empfehl alles zu äußerst billigen
Preisen.

G. Schober.

Welschkornmehl

zum Kochen und Füttern
empfehl **H. Hohly**

Kunstwaben und

Viktoriaalkristallzucker

empfehl **H. Hohly.**

Franz Matt,
Dentist,

empfehl sich in Ausübung der

Zahnheilkunde.

Welzheim neb. der Buchdruckerei.

Welzheim.

Feinstes Salatöl,

Nizza Olivenöl,

Essigessenz,

feinsten Weinessig,

Einmachessig,

Essig, einfach, doppelt

und dreifach, sowie

Essig-Gurken

empfehl billigst **G. Schober.**

Welzheim.

Cigarren und

Cigaretten

in großem Sortiment
billigst bei **Max Lohf.**